

„Migrationshintergrund ist nicht das Problem“

Heidelberger Bildungsforscher analysieren IQB-Schulstudie

Von Sören S. Sgries

Heidelberg. Ende vergangener Woche machte Kultusminister Susanne Eisenmann noch einen ziemlich mitgenommenen Eindruck, als sie die Ergebnisse der IQB-Bildungsstudie für Grundschüler verkündete. Diese Woche richtete die CDU-Ministerin den Blick in die Zukunft: Das Land habe ein Qualitätsproblem, kein Quantitätsproblem, erklärte sie vorsichtshalber allen, die mehr Lehrerstellen forderten. Und erklärte stattdessen: „Wir müssen uns mit der Frage befassen: Welcher Lehrer unterrichtet wie? Und was? Und mit welchem Erfolg?“

Es sind Worte im Sinne der Arbeitsgruppe „Bildungstrend 2016“ an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, die eine „intensive, aber unaufgeregte“ Ursachendiskussion fordert. Erste Überlegungen stellten die Erziehungswissenschaftler Ulrike Graf und Albrecht Wacker im Gespräch mit der RNZ vor.



Bildungswissenschaftler Ulrike Graf (l.) und Albrecht Wacker. Fotos: privat

„Wichtiger als der Migrationshintergrund wäre die Frage, welche Sprache zuhause gesprochen wird“, so Graf.

Was sie wirklich beunruhigt: die Kopplung von schlechter Leistung mit dem sozioökonomischen Hintergrund. „Das ist die eigentliche Katastrophe“, warnt sie. Auch sei es noch nicht gelungen, die „Geschlechterfrage“ zu lösen: Noch immer sind Jungen schlechter in Deutsch, Mädchen schlechter in Mathe.

Die Qualität der Lehrer

Schwierige Bedingungen brauchen motivierte, hochqualifizierte Lehrer. Da sehen die Experten verschiedenen Baustellen.

> Umgang mit Heterogenität: Graf und Wacker geben zu: Früher fehlten Schwerpunkte in der Grundschullehrer-Ausbildung beim Umgang etwa mit Inklusion. Aber, so Graf: „Die Grundschule ist im inklusiven Bereich schon immer

weiter gewesen als andere Schularten, weil sie schon immer eine Gemeinschaftsschule ist.“ Inzwischen sei das Studium angepasst. Die Fachdidaktik müsse allerdings „wirklich in den Köpfen“ sitzen. Gefragt sei „Alltagsdiagnostik“, also das Erkennen von individuellen Schwächen der Schüler und Eingreifen während des Unterrichtsalltags. „Lernen passiert nicht, indem ich die Arbeit zurückbekomme, und da steht eine 3 drunter. Die Lücken müssen permanent geschlossen werden.“ Die Empfehlung deshalb: Man sollte sich nicht nur darauf verlassen, dass die bereits beschlossenen Studienreformen fruchten (die ersten Referendare kommen 2019 an die Schulen), sondern auch Fortbildungen anpassen.

> Fachfremder Unterricht: Dass beispielsweise eine Deutschlehrerin Mathe



Sind ihre Eltern Akademiker? Vom sozioökonomischen Umfeld hängt ein Bildungserfolg deutlich mehr ab als von einem möglichen Migrationshintergrund. Foto: Davide Agosta

unterrichtet muss – an Grundschulen ist es üblich, gerade an kleinen Standorten. Und die Experten sehen darin auch kein gravierendes Problem. Es gebe in den Studien keinen Hinweis darauf, dass der Lernerfolg der Schüler davon abhängt. „Die Kollegen beginnen ihr Studium mit dem Bewusstsein, dass sie fachfremd unterrichten müssen“, sagt Graf. Entsprechend würden sie vorbereitet. Wacker sieht die Probleme eher in der Ganztagsbetreuung, wenn die Schulen Personal einsetzen, dem die pädagogische Ausbildung fehlt. Fehler, die in diesen „frühen, sensiblen Phasen der Bildung“ gemacht würden, könnten später nur schwerlich wieder behoben werden.

> Teamarbeit: „Wir brauchen mehr Teamarbeit“, ist eine ganz zentrale Forderung von Graf und Wacker. Nicht nur für die inklusive Beschulung: Lehrer, Lernbegleiter, Sozialarbeiter und Psychologen müssten eng zusammenarbeiten. In Schulen, die zu

einem guten Miteinander gefunden hätten, seien die Lernerfolge größer. Eine Rolle spielt da auch die Schulleitung: Diese könnte beispielsweise in der administrativen Arbeit entlastet werden, damit sie sich auf die konzeptionellen, pädagogischen Kernaufgaben konzentrieren könne.

> „Wertschätzung“: Bei Lehrern gilt derzeit: Je homogener die Schülerschaft ist, desto höher ist die Besoldung. Denn Gymnasiallehrer werden besser bezahlt als Grundschul- oder Gemeinschaftsschullehrer. Damit müsste Schluss sein, so die Bildungsforscher. Wertschätzung drücke sich auch über das Gehalt aus. Der Gesellschaft müssten ihre Jüngsten mehr wert sein. Ein Problem: „Die Besoldungsfrage hängt beamtenrechtlich ganz klar an den Ausbildungszeiten“, so Graf. 2015 wurde das Studium gerade auf 8 Semester verlängert. Da gleich wieder ran? Nicht sehr wahrscheinlich.

Neues Wahlrecht bis 2021

Grün-Schwarz geht Reform an

Stuttgart. (jsz) Die Regierungskoalitionen wollen das Landtagswahlrecht reformieren, um mehr Frauen ins Parlament zu bringen. Mitte November soll die Arbeit an dem Projekt beginnen, das im grün-schwarzen Koalitionsvertrag steht. Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) rechnet mit Widerstand, legt sich aber beim Zeitrahmen fest: „Rechtzeitig für die nächste Wahl.“ Im November werde der Prozess eingeleitet, berichtete Kretschmann aus Gesprächen des Koalitionsausschusses. „Das betrifft ja die Abgeordneten auch ganz persönlich“, äußerte Kretschmann Verständnis für Bedenken im Parlament. Es werde Widerstände geben, aber „bevor die nächste Landtagswahl eingeleitet wird“, müsse die Reform abgeschlossen sein.

Den Fraktionen, die großen Wert darauf legen, das Heft selbst in der Hand zu behalten, bleiben somit etwa zwei Jahre. Im günstigsten Fall rechnen Optimisten mit Eckpunkten zum Jahreswechsel und einem Gesetzentwurf im ersten Quartal 2018.

In Baden-Württemberg gibt es mehr Wählerinnen als Wähler, doch das Parlament weist bundesweit den niedrigsten Frauenanteil auf: ein knappes Viertel. Wahlrechtsänderungen könnten Frauen den Zugang erleichtern.

Neues Gremium für Bürokratieabbau

Stuttgart. (mus) Um unnötige Bürokratiekosten zu vermeiden, richtet Baden-Württemberg als zweites Bundesland nach Sachsen einen Normenkontrollrat ein. Die am Dienstag von der Regierung berufenen Mitglieder des Gremiums sollen Vorhaben des Landes auf ihre Folgekosten hin überprüfen. Den Vorsitz übernimmt Gisela Meister-Scheufelen (CDU), die als frühere Amtschefin im Finanzressort und als Ex-Präsidentin des Statistischen Landesamtes vielfältige Erfahrungen mitbringt.

ANZEIGEN



MEINE ZEITUNG
jedeswortwert.de

LÜGEN DAS HANDWERK LEGEN!

ICH WILL JOURNALISMUS MIT VERANTWORTUNG. DESWEGEN LESE ICH MEINE REGIONALE TAGESZEITUNG.

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG